

Wortfront heißt das 1996 gegründete Bandprojekt der Schauspielerin und Sängerin Sandra Kreisler und des Songschreibers Roger Stein. Im Februar 2010 erscheint das vierte Album. Zuvor werden sie mit »Freilandherz« auf Tournee gehen. Shelly Kupferberg traf Wortfront in Berlin-Kreuzberg.

**Wortfront – das gesungene, gesprochene, geschriebene Wort scheint Ihnen wichtig zu sein.**

**KREISLER:** Roger als Germanist und Theaterwissenschaftler hat eine große Affinität zum geschriebenen Wort. Ich bin damit aufgewachsen. Als Jude wächst man ohnehin damit auf. Ich finde es immer schade, dass im Musikbereich entweder der Text im Vordergrund steht und die Musik unwichtig ist, oder anders herum. Uns ist beides gleich wichtig. Roger schreibt die Texte, ich bin höchst aktive Kritikerin.

**STEIN:** Seit meinem fünften Lebensjahr, habe ich mich für Texte interessiert. Ob Tucholsky-Chansons, Nena-Texte, Gedichte von Heinrich Heine oder Hip-Hop. Das ganze deutsche Liedgut vom Mittelalter hat mich immer fasziniert. Tief im Herzen bin ich Lyriker. Aber Lyrikbände liest keiner, und so ist die Musik ein schönes Schiff, um die Poesie weiterzutragen.

**Auf welcher Bühne ist Wortfront zu Hause?**

**KREISLER:** Naja, die Leute hören meinen Namen und denken: Kabarett! Aber wir sind auf Musikbühnen zu Hause. Gemeinsam mit unseren Musikern – Anna Eichholz, Violine, Ulrich Maiss, Cello und Electric Cello, und dem Drummer und Perkussionist Paolo Eleodori – entwickeln wir eine vielfältige Sprache. Dadurch, dass wir auch klassische Anlehnungen haben, aber auch Pop, Rock, Hip-Hop und Chanson vorkommen, passen wir genauso ins Theater mit Barockambiente wie in Clubs.

**Apropos zu Hause: Auf Ihrem neuen Album »Freilandherz« geht es auch um Begriffe wie Heimat oder zu Hause. Worum genau?**

**KREISLER:** Roger ist Schweizer, ich bin Amerikanerin. Wir haben beide sehr lange in Wien gelebt und sind jetzt in Berlin – Heimat ist uns eher fremd. Das fließt in unsere Arbeit ein.

**STEIN:** Ich finde es auch wichtig, dass man Seh-



## »Ein schönes Schiff«

**WORTFRONT über Lyrik, Gemütlichkeit und Bierbänke**

suchtspunkte in Sachen Heimat hat. Und dass unser Heimatgefühl andererseits nicht wirklich erfüllt wird.

**Was fehlt Ihnen am meisten in Berlin?**

**KREISLER:** Die Begabung zur Gemütlichkeit.

**Das ist ein sehr deutsches Wort: Gemütlichkeit.**

**KREISLER:** Ja, ein sehr deutsches Wort, aber ein österreichisches Gefühl! Die Deutschen kommen erst jetzt langsam darauf, dass Bierbänke nicht die idealen Sitzgelegenheiten sind!

**STEIN:** ...und die Wiener Falschheit fehlt uns!

**»Wie schön wäre Wien ohne Wiener«, schrieb schon Ihr Vater, der berühmte Kabarettist und**

**Chansonnier Georg Kreisler. Wie sehr hat er Sie geprägt?**

**KREISLER:** Sehr. Ich bin damit aufgewachsen, Autoritäten in Frage zu stellen, auf die Sprache zu achten, auf Qualität. Das setzt sich fort.

**Kommen Kreisler-Fans auch zu Wortfront?**

**KREISLER:** Ja, viele. Sie haben auch gewisse Erwartungen. Kreisler macht tolle Sachen – keine Frage. Aber: Das war mal. Jetzt geht es darum, das fortzusetzen. Ich glaube schon, dass wir mit Wortfront eine legitime Weiterführung in die heutige Zeit sind.

Die neue CD: »Freilandherz« erscheint im Februar 2010. Infos unter: [www.wortfront.de](http://www.wortfront.de)

## REINGEHÖRT

**Matsyahu: Light. JDub Records 2009/Epic**  
Als vor vier Jahren das Debüt des amerikanischen, jüdisch-orthodoxen Sängers Matsyahu erschien, tauchte die Frage auf, ob er sich musikalisch behaupten könne oder doch nur ein PR-Gag sei. Auf der spätpubertären Suche nach dem Sinn des Lebens fand er seine Bestimmung im Chabad Lubawitscher Chassidismus. Mit dem Segen des Rabbi verdingte er sich als Musiker und zitierte für seinen Rootsreggae Bob Marley und Rabbi Shlomo Carlebach. »Light« heißt das dritte Album des 30-Jährigen. Er komponierte die Songs zusammen mit Ooah von Gitch Mob, Singer-Songwriter Trevor Hall und seinem langjährigen Gitarristen Aaron Dugan. »Light« besticht durch unglaubliche Variationsbreite. Immer, wenn man glaubt zu wissen, wie Matsyahu klingt, überrascht der Sänger mit einem neuen Sound – mal erinnert er an die Tradition amerikanischen Songwritings, wie bei *Silence*, im nächsten Moment finden wir uns mitten in groovendem Dancehall, raffinierten Rockklängen und Raps wieder. Songs wie *So Hi So Lo* erinnern an Pearl Jam oder Soundgarden. »Meine Musik soll die Welt zu einem besseren Ort machen. Das ist mein Ziel«, so Matsyahu. *Claudia Frenzel*

**Gilad Atzmon: In Loving Memory Of America. Enja Records 2009**

Der Israeli Gilad Atzmon gehört zu den interessantesten Jazzstimmen Europas. Er hat sich als Saxofonist einen Namen gemacht. Außerdem versucht sich Atzmon als Romancier und Essayist. Sobald er zur Feder greift, wird es politisch: Atzmon ist Pazifist, Anti-Zionist und macht sich für die Belange der Palästinenser stark, was er auch mit seinen Erfahrungen in der israelischen Armee begründet. Als politischer Kommentator wirkt Atzmon oft polemisch, als Kritiker der israelischen, auch der amerikanischen Politik, nimmt er kein Blatt vor den Mund.

»In Loving Memory Of America« heißt seine CD, eingespielt mit dem Orient House Ensemble und einem Streichquartett. Mit traurigem, sehnsuchtsvollem Blick denkt Atzmon an ein Amerika zurück, das einst sein Traum war: ein Land, in dem sich seine Helden – Charlie Parker und John Coltrane – durch Musik befreien konnten. Um neue Jazz-Impulse aber geht es Atzmon nicht. Er ist stets geleitet vom interessierten Wohlgefallen seiner Kunst; mit der jüngsten Einspielung ist er diesem Ziel wieder ein bisschen nähergekommen. *Jan Tengel*

**Nizza Thobi: Ein Koffer spricht. David Records 2009**

Nizza Thobi sammelt Zeugnisse ermordeter Juden. Schon während ihrer Kindheit in Jerusalem kam sie mit der Schoa in Berührung. Das hat Nizza Thobis Lebensweg geprägt. »Ein Koffer spricht« heißt ihre jüngste CD, der Titel geht zurück auf ein Lied der Dichterin Ilse Weber, ermordet 1944 in Auschwitz. Die Lieder handeln nicht nur von den Opfern, sondern auch von Menschen, die eine Verbindung zum Holocaust haben. So der israelische Astronaut Ilan Ramon, der 2003 an Bord der Raumfähre Columbia ums Leben kam. Ramon wollte dokumentieren, was der Holocaust für sein Land und ihn selbst als Kind Überlebender bedeutete und war mit der Zeichnung Mondlandschaft ins All gestartet. Sie stammt von Petr Ginz, der 1944 in Auschwitz ermordet wurde.

Die Künstlerin Nizza Thobi hat einen der Tagbeiträge von Petr Ginz vertont. Neben bekannten Liedern wie *Wilne* findet sich ein Psalm Davids, der am Schabbat heimlich zu Hause aufgenommen wurde. Hier wird deutlich, dass für Nizza Thobi ihre Mission zum ureigensten Anliegen geworden ist. *Stella Jürgensen*